

Corona-Briefe sollen Mut machen

Von Claudia Marsal

Doreen Mechsner aus Fergitz sagt: „Seit Corona erlebe ich, wie Freundschaften und Familien auseinanderdriften. Das macht mich traurig. Ich denke, man kann unterschiedlicher Ansicht sein und sich dennoch gewogen bleiben. Mein ‚Briefwechsel‘ ist der Versuch aufzuzeigen, wie das gelingen kann.“

FERGITZ. „Es ist vollbracht. Vor zwei Wochen ist mein neues Buch ‚Briefwechsel. Stimmungsbild einer viralen Krise‘ in den Druck gegangen. Die Endphase hatte es, wie bei jedem der bisherigen Bücher, noch einmal ordentlich in sich“, sagt Doreen Mechsner über ihr jüngstes literarisches „Baby“: „Als ich nämlich schon fast dabei war, die Freigabe zu erteilen, fiel mir plötzlich auf, dass ich irgendwie eine Passage überlesen haben musste. Noch einmal studierte ich mich von vorn bis hinten durch mein Buch, um kurz vor Schluss – Oh Schreck – festzustellen, dass nicht nur eine kleine Passage, sondern ein komplettes Kapitel verschwunden war. Wie konnte das sein? Wir wissen es bis heute nicht.“

Danach war erst einmal Schreibpause angesagt, setzt die Autorin aus Fergitz hinzu: „Dafür habe ich im Garten gewirbelt – Kartoffeln gesteckt, Möhren gesät, Gurken, Kürbisse und Zucchini gepflanzt, Tomaten gezogen, die Radieschen schmecken schon, der Salat ist gleich erntereif ... Parallel laufen im meinem Kopf natürlich



Für den Roman hat Doreen Mechsner ihre Gedanken zur Coronakrise niedergeschrieben.

FOTOS: © BILLIONPHOTOS - STOCK.ADOBE.COM/ PRIVAT

schon die nächsten Projekte. Um dieses Hamsterrad zum Stillstand zu bringen, habe ich mir – und der weltbesten ‚umland‘-Grafikerin Annett gleich mit – eine Zwangspause verordnet. Am vergangenen Wochenende sind wir gemeinsam an die Küste gedüst und haben das Leben in vollen Zügen genossen. Erst dort oben, an der Ostsee haben wir gemerkt, wie viele Nerven und wie viel Schlaf uns unser jüngstes Werk in der Endphase gekostet hat. Die Auszeit war überfällig!“

Ganz nebenbei recherchierte die vierfache Mutter selbstverständlich auch – viel mehr als gedacht – für

die Fortsetzung des „Briefwechsel“. Die 48-jährige sagt: „Wir mussten uns gar nicht groß anstrengen, um in Erfahrung zu bringen, wie die Insulaner und erste ‚ausgewählte‘ Gäste unmittelbar vor der Öffnung ticken. Ein Gespräch, ohne auf Corona zu kommen, ist nahezu unmöglich. Seit einem Jahr hält das Virus und/oder das, was um das Virus herum geschieht, die ganze Welt in Atem. Ob das die Kellnerin in meinem Lieblingscafé Asgard betrifft oder Henrieke aus Hannover, die in der Kurklinik von Heringsdorf neue Kräfte tanken will, unseren Skipper Christian, der im

wahren Leben Rettungswagenfahrer ist, oder Theaterregisseurin Iris aus Ecuador, die sich zum Buchschreiben auf der Insel in Klausur begeben hat. Alle ohne Ausnahme nehmen wahr, dass ein Riss durch die Menschheitsfamilie geht – je nachdem, was wem die größere Angst macht: das Virus oder die Maßnahmen, um das Virus in den Griff zu bekommen. Genau dieses Thema habe ich in meinem ‚Briefwechsel. Stimmungsbild einer viralen Krise‘ aufgegriffen. Meine Intention und große Hoffnung ist es, mit diesem Buch Menschen zu erreichen, sie zu bewegen, mitei-

einander im Gespräch zu bleiben beziehungsweise wieder aufeinander zuzugehen. Seit inzwischen mehr als einem Jahr, seit Corona, erlebe ich, wie Freundschaften und Familien auseinanderdriften. Das macht mich traurig. Ich denke, man kann unterschiedlicher Ansichten sein und sich dennoch gewogen bleiben. Mein ‚Briefwechsel‘ ist der Versuch aufzuzeigen, wie das gelingen kann.“

Am Freitag, dem 4. Juni, ist das neueste Buch der Lern- und Familientherapeutin nun erschienen. Erstleserin Elke hat notiert, wie es ihr damit ergangen ist: „Ich hatte das große Glück, den Ent-

stehungsprozess begleiten zu dürfen. Die Idee, die verschiedenen Sichtweisen auf ‚Corona‘ und alles, was mit dem Erscheinen des Virus zu tun hat, aus der Sicht zweier so unterschiedlicher, aber einander zugetaner Frauen zu beleuchten, gefiel und gefällt mir sehr gut. Vor allem das daraus sprechende Bedürfnis, miteinander in Verbindung zu bleiben, während sich um sie herum durch unterschiedliche Sichtweisen auf Corona in so vielen Familien und Freundschaften plötzlich Risse auftaten (und immer noch auftun). Mir begegneten mit Hannelore und Nora zwei Frauen, die nicht nur Fakten und Gedanken mit mir teilten, sondern auch ihren Schmerz, ihr Staunen, ihre Verwunderung, ihre Trauer sowie ihre Verzweiflung. Durch den offenen, einfühlsamen und wertschätzenden Austausch zwischen Hannelore und Nora fiel es mir leichter, mich in dieser oft verstörenden Zeit zu orientieren. Besonders berührt war und bin ich von der Hingabe, mit der Doreen Mechsner an diesem Buch gearbeitet, Fakten, Sichtweisen, Erlebnisse und Begegnungen gesammelt und literarisch verarbeitet hat. Sie ist empathisch mit ihren Figuren verbunden, lässt sie lebendig werden und durchgängig wertschätzend (anders als es uns vielfach vorgelebt wird) miteinander in Kontakt sein. ‚Briefwechsel‘ ist mehr als nur ein Buch. ‚Briefwechsel‘ ist die Möglichkeit, einander die Hände zu reichen.“

Kontakt zur Autorin
c.marsal@nordkurier.de

Diebestrio gestellt

PRENZLAU. Mittwochnachmittag wurde ein Ladendetektiv auf drei Männer aufmerksam, die sich in einem Prenzlauer Einkaufsmarkt im Seelüber Weg mit technischen Geräten und Schuhen eindeckten. Anschließend wollten sie verschwinden, ohne die Waren bezahlt zu haben. Der Detektiv griff sich das diebische Trio und übergab die 19, 25 und 30 Jahre alten Männer der Polizei. Alle werden sich nun einem Ermittlungsverfahren stellen müssen.

Lagerfeuer auf Schulgelände

PRENZLAU. Wie der Polizei am späten Mittwohabend bekannt wurde, sollen vier Personen auf dem Schulgelände in der Berliner Straße in Prenzlau eine Feuerstelle aus Backstein errichtet und dann ein Lagerfeuer entzündet haben. Die Polizei fand dort tatsächlich eine Frau und drei Männer vor, welche die Feuerstelle mit Sand und Wasser ablöschen mussten. Kriminalisten der Inspektion Uckermark ermitteln nun wegen Hausfriedensbruches. Auch das zuständige Ordnungsamt ist informiert worden und wird den Sachverhalt ebenfalls genauer betrachten.

Neue Betreiberin führt Tradition der Glashütte fort

Von Horst Skoupy

Ein halbes Jahr, nachdem Christa und Werner Kothe die Glashütte Annenwalde geschlossen haben, hat sie Susan Jancke jetzt wiedereröffnet.

ANNENWALDE. Die Templiner Region hat ein beliebtes Ausflugsziel zurück. Am Dienstag hat Susan Jancke die Glashütte Annenwalde wiedereröffnet. Sie führt damit nahezu nahtlos eine Kunst- und Kulturstätte weiter, die die vorherigen Betreiber Werner und Christa Kothe über 20 Jahre lang weit über die Grenzen der Uckermark hinaus bekannt gemacht haben. „Ich freue mich, dass die Glashütte offen bleibt. Ich sage diesen Satz immer wieder sehr gerne, weil er immer wieder Freude auslöst“, sagte die 39-jährige und spielte damit auf viele positive Reaktionen an, die sie während der Vorbereitung auf diesen Tag immer wieder von Menschen in dem Templiner Ortsteil und in der Region erhalten hatte.

In den Gesprächen zur Wiedereröffnung war mehrfach von Mut die Rede. „Die

Leute haben oft gesagt: Ihr seid aber mutig“, berichtete Susan Jancke. Sie haben nicht unrecht, erklärte sie. Nicht allein deshalb, weil sie als neue Betreiberin der Glashütte auch den Schritt in die berufliche Selbstständigkeit wagt. Und auch nicht, weil der Neustart in eine Zeit fällt, die durch Corona immer noch mit Einschränkungen verbunden ist. „Es sind große Fußstapfen, in die ich trete“, sagte sie. Christa und Werner Kothe hätten mit ihrer Arbeit Maßstäbe gesetzt. Ihr Werk mit Bewährtem fortzusetzen und zugleich mit neuen Ideen weiterzuentwickeln, habe von ihr ein gehöriges Maß an Mut erfordert.

Seinen Respekt für die Entscheidung von Susan Jancke und ihrer Familie brachte auch Ortsvorsteher Paul Hofmann zum Ausdruck. Er sprach von „einer tollen Fügung des Schicksals“ und spielte darauf an, dass die Glashütte ganz im Sinne von Christa und Werner Kothe fortgeführt wird. Als diese 70- und 75-jährig im vergangenen Jahr erklärten, den Betrieb der Glashütte aufzugeben und alles zu verkaufen, war noch nicht klar,



Susan Jancke (rechts) zeigte ihren Gästen bei Führungen, was in der Glashütte an Bewährtem geblieben ist und was sie verändert hat.

FOTO: HORST SKOUPY

ob das Haus eine Zukunft als touristisches Ausflugsziel geschweige denn als Glashütte eine Zukunft haben würde. Es hätte auch ein Käufer kommen können, der ganz private Absichten mit der Immobilie verfolgen würde. Dem war zum Glück nicht so. Mit Susan Jancke würde die Jahrhundert alte Tradition in Annenwalde fortgesetzt, sagte Paul Hofmann. „Mit Mut, neuen Ideen und gestalterischem Willen die Glashütte fortzuführen, wird sie jederzeit die Unterstützung des Ortsbeirates und die der Menschen im Ort bekommen“, versicherte er.

Wer sich bei der Führung durch die Glashütte umschaute, der konnte feststellen,

dass Susan Jancke Bewährtes übernommen hat. So zieren das Foyer sowie den ehemaligen Ausstellungs- und Werkraum immer noch zahlreiche Glasarbeiten, die meisten in Fusing-Technik, so wie sie auch Werner Kothe gestaltete. Auch eigene Arbeiten zum Thema Wellness sind schon dabei. Susan Jancke hat Kunst studiert und unter anderem zehn Jahre lang als Kunstlehrerin gearbeitet, der Uckermark Kurier berichtete. In der Fusing-Glas-Technik, in die Werner Kothe sie unterwies, sieht sie eine gute Möglichkeit, selbst kreativ tätig zu sein.

Susan Jancke möchte eine weitere Tradition fortführen, in der Glashütte Kurse für

Einheimische, Touristen, Familien, Schulen, für Künstler oder Laien anbieten. Dafür hat sie die Räume der Glashütte angepasst. Zwei ehemalige Lagerräume haben ihr Aussehen verändert. In einem steht nun ein großer Arbeitstisch. „Das ist unsere Werkstatt“, erklärte sie. Im zweiten, größeren Raum stehen Tische und Stühle. „Hierher können sich Gruppen auch einmal zurückziehen.“

Die Glashütte Annenwalde ist ab sofort wieder dienstags bis sonnabends von 11 bis 16 Uhr geöffnet.

Telefon: 03987 200250
kontakt@glashuetten-annenwalde.de

Kontakt zum Autor
h.skoupy@nordkurier.de